

Bildungsplan

Gymnasium Sekundarstufe I

Englisch

Impressum

Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

Erarbeitet durch: Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Gestaltungsreferat: Fremdsprachen
Referatsleitung: Martin Eckeberg

Fachreferent: Renate Kratsch

Redaktion: Stephanie Claussen
Heike Hüsters
Rolf Neumeier
Catja Lampe

Hamburg 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.1	Auftrag der Sekundarstufe I des Gymnasiums	4
1.2	Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule	4
1.3	Gestaltung der Lernprozesse	6
1.4	Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen	8
2	Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Englisch	11
2.1	Überfachliche Kompetenzen	11
2.2	Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche	12
2.3	Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Englisch	14
3	Anforderungen und Inhalte im Fach Englisch	17
3.1	Funktionale kommunikative Kompetenzen	18
3.2	Interkulturelle Kompetenzen	27
3.3	Methodische Kompetenzen	28
3.4	Inhalte	30
4	Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung	32
5	Basisgrammatik	36

1 Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag aller Hamburger Schulen ergibt sich aus den §§ 1–3 des Hamburgischen Schulgesetzes (HmbSG). Der spezifische Auftrag für das Gymnasium ist im § 17 HmbSG festgelegt. Im Gymnasium werden Kinder mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam unterrichtet (§ 12 HmbSG). Soweit erforderlich, erhalten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die auf der Grundlage dieses Bildungsplans unterrichtet werden, Nachteilsausgleich. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft.

1.1 Auftrag der Sekundarstufe I des Gymnasiums

Aufgaben und Ziele

Das Gymnasium ermöglicht Schülerinnen und Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung und führt in einem achtjährigen Bildungsgang zur allgemeinen Hochschulreife. Es befähigt Schülerinnen und Schüler gemäß ihren Leistungen und Neigungen zur Schwerpunktbildung, sodass sie nach Maßgabe der Abschlüsse in der gymnasialen Oberstufe ihren Bildungsweg an einer Hochschule und in anderen berufsqualifizierenden Bildungsgängen fortsetzen können. Das Gymnasium fördert gezielt besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler.

Das Gymnasium bietet Schülerinnen und Schülern ein anregendes Lernmilieu in entsprechend gestalteten Räumen, in dem sie ihr individuelles Lernpotenzial im Rahmen gemeinschaftlichen Lernens optimal entwickeln und ihre besonderen Neigungen und Begabungen entfalten können. Es ermöglicht Schülerinnen und Schülern forschendes und wissenschaftspropädeutisches Lernen, allein und im Team. Ihre Fähigkeiten zum Transfer und zur Vernetzung von Wissensbeständen unterschiedlicher Fächer werden gezielt gefördert. Das Gymnasium unterstützt die Entwicklung seiner Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft können ihre Talente und Lernpotenziale in der Interaktion mit anderen entfalten.

Am Gymnasium entwickeln Schülerinnen und Schüler ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen. Sie erhalten fachlich fundierte, themen- und projektorientierte Bildungsangebote. Die Fachorientierung des Unterrichts wird durch eine fächerverbindende Arbeitsweise ergänzt. Das Gymnasium kooperiert bei der Gestaltung seines Bildungsangebots mit außerschulischen Partnern (z. B. Hochschulen und Unternehmen) und vernetzt sein Bildungsangebot in der Region. Dabei kooperiert es insbesondere mit benachbarten Grundschulen. Schülerinnen und Schüler eines Gymnasiums werden frühzeitig und kontinuierlich in ihrer Berufs- und Studienorientierung gefördert.

1.2 Organisatorischer Rahmen und Gestaltungsraum der Schule

Äußere Schulorganisation

Das Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Es besteht aus der Beobachtungsstufe (Jahrgangsstufen 5 und 6) sowie der Mittelstufe (Jahrgangsstufen 7 bis 10) und der gymnasialen Oberstufe (Jahrgangsstufen 10/11 bis 12). In diesen Jahrgangsstufen erwerben und entwickeln Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, am Ende der Jahrgangsstufe 12 die allgemeine Hochschulreife zu erwerben. Für die fachlichen Anforderungen sind dabei die „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA) maßgeblich; außerdem bieten die Bildungsstandards der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) für den mittleren Schulabschluss eine Orientierung. Darüber hinaus berät und begleitet das Gymnasium Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I im Hinblick auf den Übergang in eine Ausbildung, wenn sie keine Übergangsberechtigung für die Studienstufe erlangen oder anstreben.

Die Schulen unterbreiten Schülerinnen und Schülern im Rahmen ihrer Profilbildungen Angebote zur Exzellenzförderung, die ihnen unterschiedliche Schwerpunktsetzungen eröffnen. Das Gymnasium ermöglicht Schülerinnen und Schülern, ihre individuellen Schwerpunktbildungen zu verändern. Bei aller Vielfältigkeit der Akzentuierung des Bildungsangebots stellt jedes Gymnasium die Vergleichbarkeit der fachlichen bzw. überfachlichen Anforderungen sicher. Gymnasien koordinieren ihre Profilbildung mit dem Bildungsangebot in der Region.

Profilbildung

Das Profil ermöglicht Schülerinnen und Schülern sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II individuelle Schwerpunktsetzungen innerhalb ihres Bildungswegs. Dazu nutzt die Schule insbesondere die durch die Stundentafel eröffneten Gestaltungsräume.

Ein Profil zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus:

- Es ist organisatorisch dauerhaft angelegt, d. h., das Profil ist ein verlässliches Angebot in jedem Schuljahr.
- Das Profil wird vom Kollegium insgesamt getragen und ist nicht an Einzelpersonen gebunden.
- Es ist nicht auf den außerunterrichtlichen und freiwilligen Bereich beschränkt, sondern bezieht den regulären Unterricht ein.

In den Jahrgangsstufen 5 bis 10 werden die individuellen Potenziale und Interessen der Schülerinnen und Schüler durch unterschiedliche Bildungsangebote des Gymnasiums gestärkt. Der Unterricht ermöglicht ihnen, kontinuierlich an der Entwicklung ihrer Kompetenzen zu arbeiten. Die nicht festgelegten Unterrichtsstunden der Stundentafel für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 bieten u. a. Lernzeit

Gestaltungsraum für Lernzeiten

- für die Profilbildung eines Gymnasiums,
- für die Verankerung von Schülerwettbewerben im Unterricht, die geeignet sind, individualisierende Lernformen zu initiieren und zu unterstützen,
- für die gezielte Förderung insbesondere der besonders begabten Schülerinnen und Schüler sowie
- für die Förderung eines positiven Lernklimas (z. B. durch Klassenratsstunden).

In Lernentwicklungsgesprächen zwischen den Sorgeberechtigten, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften planen die Schülerinnen und Schüler die weitere Gestaltung ihres individuellen Bildungsweges. Die Ergebnisse des Gesprächs werden in einer Lernvereinbarung festgehalten.

Lernentwicklungsgespräche

Haben Schülerinnen und Schüler im Gymnasium das Lernziel einer Jahrgangsstufe nicht erreicht, so tritt an die Stelle der Klassenwiederholung einer Jahrgangsstufe die verpflichtende Teilnahme an zusätzlichen Fördermaßnahmen. Durch eine gezielte individuelle Förderung auf der Grundlage eines schuleigenen Förderkonzepts werden den Schülerinnen und Schülern ihre Lernpotenziale und Stärken verdeutlicht, Defizite aufgearbeitet und ihnen Erfolge ermöglicht, die sie befähigen, aktiv Verantwortung für den eigenen Bildungsprozess zu übernehmen.

Vermeidung von Klassenwiederholungen

Die Jahrgangsstufe 10 hat eine Doppelfunktion: Sie ist die letzte Jahrgangsstufe der Sekundarstufe I und bereitet die Schülerinnen und Schüler zugleich auf die Studienstufe vor. In der Studienstufe vorgesehene Aufgabenformate sind bereits Gegenstand des Unterrichts in der Jahrgangsstufe 10 und werden dort geübt. Gymnasien führen in der Jahrgangsstufe 10 verbindlich profilorientierte Projektstage zur Vorbereitung auf die Arbeit in der Studienstufe durch. Schülerinnen und Schüler sowie Sorgeberechtigte werden in der Jahrgangsstufe 10 von Lehrkräften bei der Wahl der Profile und im Hinblick auf die Frage beraten, ob ein Übergang in die Studienstufe oder eine andere Option zur weiteren Gestaltung des Bildungswegs sinnvoll ist.

Doppelfunktion der Jahrgangsstufe 10

Die Jahrgangsstufen 5 bis 10 des Gymnasiums werden in Bezug auf die Zusammensetzung von Lerngruppen bzw. die Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrkräften möglichst kontinuierlich gestaltet. Die Jahrgangsstufen werden von einem eng zusammenarbeitenden Lehrerteam unterrichtet. Die Teams übernehmen gemeinsam die Verantwortung für

Teamstruktur

den Bildungsprozess ihrer Schülerinnen und Schüler. Das Jahrgangsteam trifft im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze auch Absprachen über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben.

Hausaufgaben

Hausaufgaben stellen eine sinnvolle Ergänzung des Lernens im Unterricht dar und dienen der individuellen Vorbereitung, Einübung und Vertiefung unterrichtlicher Inhalte. Dies setzt zum einen voraus, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht selbstständig, also insbesondere ohne häusliche Hilfestellung, erledigen können. Zum anderen müssen sich die zu erledigenden Aufgaben aus dem Unterricht ergeben, die erledigten Hausaufgaben wieder in den Unterricht eingebunden werden.

Der Rahmen für einen sinnvollen Umfang von Hausaufgaben ergibt sich aus den Beschlüssen der Schulkonferenz, die für die gesamte Schule über Umfang und Verteilung der Hausaufgaben zu befinden hat (§ 53 Absatz 4 Nummer 5 HmbSG). Diesen Rahmen im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung des Unterrichts und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auszufüllen, ist Aufgabe der einzelnen Lehrkraft. Die Lehrkraft hat auch dafür Sorge zu tragen, dass Hausaufgaben nach Erledigung nachgesehen und ggf. korrigiert werden und dass vorzubereitende bzw. vertiefende Aufgaben zum Gegenstand des weiteren Unterrichtsgeschehens gemacht werden.

Schulinternes Curriculum

Das Gymnasium hat die Aufgabe, die Vorgaben dieses Bildungsplans im Unterricht der Fächer und Aufgabengebiete umzusetzen; es sorgt durch ein schulinternes Curriculum für eine Abstimmung des Unterrichtsangebots auf den Ebenen der Jahrgangsstufen und Fächer. In enger Zusammenarbeit der Lehrkräfte in Klassen-, Jahrgangs- und Fachkonferenzen werden Grundsätze für Unterricht und Erziehung abgestimmt sowie Leistungsanforderungen, die Überprüfung und Bewertung der Leistungen und Fördermaßnahmen sowie Maßnahmen zur Berufsorientierung verabredet und geplant.

Das Gymnasium gewährleistet eine einheitliche Qualität des Unterrichts durch verbindliche Absprachen der Jahrgangsteams und der Fachkonferenzen, durch die Teilnahme an Lernstandserhebungen in den Jahrgangsstufen 6 und 8 und Prüfungen mit zentral gestellten Aufgaben in der Jahrgangsstufe 10, die sich an den Anforderungen der Rahmenpläne orientieren, sowie die gemeinsame Reflexion der Ergebnisse von Lernstandserhebungen und Prüfungen.

1.3 Gestaltung der Lernprozesse

Kompetenzorientierung

Menschen lernen, indem sie Erfahrungen mit ihrer sozialen und dinglichen Umwelt sowie mit sich selbst machen, diese Erfahrungen verarbeiten und sich selbst verändern. Lernen ist somit ein individueller, eigenständiger Prozess, der von außen nicht direkt gesteuert, wohl aber angelegt, gefördert und organisiert werden kann. In Lernprozessen konstruiert der Lernende aktiv sein Wissen, während ihm die Pädagoginnen und Pädagogen Problemsituationen und Methoden zur Problembearbeitung zur Verfügung stellen.

Lernen in der Schule hat zum Ziel, Schülerinnen und Schülern die Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen zu ermöglichen. Schulische Lernarrangements ermöglichen Wissenserwerb und die Entwicklung individuellen Könnens; sie wecken die Motivation, das erworbene Wissen und Können in vielfältigen Kontexten anzuwenden. Um eine systematische Kompetenzentwicklung jeder Schülerin und jedes Schülers zu ermöglichen, werden je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen unterschiedliche inhaltliche und methodische Schwerpunkte gesetzt. Die Schülerinnen und Schüler lernen fachbezogen, fächerübergreifend und fächerverbindend in schulischen und außerschulischen Kontexten. Kompetenzorientiertes Lernen ist einerseits an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und eröffnet andererseits allen Schülerinnen und Schülern Zugänge zum theorieorientierten Lernen. Schulischer Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Die jeweils zu erreichenden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen in Form von Anforderungen beschrieben und auf verbindliche Inhalte bezogen.

Die Schule gestaltet Lernumgebungen und schafft Lernsituationen, die vielfältige Ausgangspunkte und Wege des Lernens ermöglichen. Sie stellt die Schülerinnen und Schüler vor komplexe Aufgaben, die eigenständiges Denken und Arbeiten fördern. Sie regt das problemorientierte, entdeckende und forschende Lernen an. Sie gibt ihnen auch die Möglichkeit, an selbst gestellten Aufgaben zu arbeiten. Die Gewährleistung von Partizipationsmöglichkeiten, die Unterstützung einer lernförderlichen Gruppenentwicklung und die Vermittlung von Strategien und Kompetenzen auch zur Bewältigung der Herausforderungen des alltäglichen Lebens sind integrale Bestandteile der Lernkultur, die sich im Unterricht und im sonstigen Schulleben wiederfinden.

Die Schule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler vielfältige Gelegenheiten, sich des eigenen Lernverhaltens bewusst zu werden und ihren bzw. seinen Lernprozess zu gestalten. Sie unterstützt die Lernenden darin, sich über ihren individuellen Lern- und Leistungsstand zu vergewissern und sich an vorgegebenen wie selbst gesetzten Zielen sowie am eigenen Lernfortschritt zu messen.

Grundlage für die Gestaltung der Lernprozesse ist die Erfassung von Lernausgangslagen. In Lernentwicklungsgesprächen und Lernvereinbarungen werden die erreichten Kompetenzstände und die individuelle Kompetenzentwicklung dokumentiert, die individuellen Ziele der Schülerinnen und Schüler festgelegt und die Wege zu ihrer Erreichung beschrieben. Die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts umfasst sowohl individualisierte als auch kooperative Lernarrangements bzw. instruktive und selbst gesteuerte Lernphasen.

Individualisierte Lernarrangements beinhalten die Gesamtheit aller didaktisch-methodischen Maßnahmen, durch die das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen wird. Alle Schülerinnen und Schüler werden von den Lehrenden entsprechend ihrer Persönlichkeit sowie ihren Lernvoraussetzungen und Potenzialen in der Kompetenzentwicklung bestmöglich unterstützt. Das besondere Augenmerk gilt der Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, in denen unterschiedliche Potenziale entfaltet werden können. Dies setzt eine Lernumgebung voraus, in der

Individualisierung

- die Lernenden ihre individuellen Ziele des Lernens kennen und für sich als bedeutsam ansehen,
- vielfältige Informations- und Beratungsangebote sowie Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade für sie zugänglich sind und
- sie ihre eigenen Lernprozesse und Lernergebnisse überprüfen, um ihre Lernbiografie aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten.

Neben Individualisierung ist Kooperation der zweite Bezugspunkt für die Gestaltung schulischer Lernarrangements. Notwendig ist diese zum einen, weil bestimmte Lerngegenstände eine gemeinsame Erarbeitung nahelegen bzw. erfordern, und zum anderen, weil die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen nur in gemeinsamen Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Es ist Aufgabe der Schule, die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler zu sozial verantwortlichen Persönlichkeiten zu unterstützen und durch ein entsprechendes Klassen- und Schulklima gezielt für eine lernförderliche Gruppenentwicklung zu sorgen. Bei der Gestaltung kooperativer Lernarrangements gehen die Lehrenden von der vorhandenen Heterogenität der Lernenden aus und verstehen die vielfältigen Begabungen und Hintergründe als Ressource für kooperative Lernprozesse. Getragen sind diese Lernarrangements durch das Verständnis, dass alle Beteiligten zugleich Lernende wie Lehrende sind.

Kooperation

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Lernarrangements notwendig, die eine Eigenverantwortung der Lernenden für ihre Lernprozesse ermöglichen und Gelegenheit geben, Selbststeuerung einzuüben. Ferner sind instruktive, d. h. von den Lehrenden gesteuerte, Lernarrangements erforderlich, um die Schülerinnen und Schüler mit Lerngegenständen vertraut zu machen, ihnen Strategien zur Selbststeuerung zu vermitteln und ihnen den Rahmen für selbst gesteuerte Lernprozesse zu setzen.

*Selbststeuerung und
Instruktion*

Orientierung an den Anforderungen des Rahmenplans

Der Unterricht in den Fächern und Aufgabengebieten orientiert sich an den Anforderungen, die im jeweiligen Rahmenplan beschrieben werden. Der Rahmenplan legt konkret fest, welche Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu bestimmten Zeitpunkten zu erfüllen haben und welche Inhalte in allen Gymnasien verbindlich sind, und nennt die Kriterien, nach denen Leistungen bewertet werden. Dabei ist zu beachten, dass die in diesem Rahmenplan tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen Kompetenzen benennen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Durch die Einführung von Mindestanforderungen werden die Vergleichbarkeit, die Nachhaltigkeit sowie die Anschlussfähigkeit des schulischen Lernens gewährleistet und es wird eine Basis geschaffen, auf die sich die Schulen, Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Sorgeberechtigten sowie die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen verlassen können. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Sprachförderung in allen Fächern und Lernbereichen

Im Unterricht in allen Fächern und Aufgabengebieten wird auf sprachliche Richtigkeit geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, die Verständlichkeit der Texte, den präzisen sprachlichen Ausdruck und den richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert werden.

Im Unterricht aller Fächer und Aufgabengebiete werden bildungssprachliche Kompetenzen systematisch aufgebaut. Die Lehrkräfte berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können, und stellen die sprachlichen Mittel und Strategien bereit, damit die Schülerinnen und Schüler erfolgreich am Unterricht teilnehmen können.

Die Schülerinnen und Schüler werden an die besondere Struktur von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Dabei wird in einem sprachaktivierenden Unterricht bewusst zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) gewechselt.

Studien- und Berufsorientierung

Zur Vorbereitung auf unterschiedliche Übergangsmöglichkeiten bietet das Gymnasium im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung Konzepte zur Klärung der individuellen Bildungs- und Berufswegeplanung an und stellt ggf. erforderliche Beratung und Unterstützung zur Verfügung. Im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Stärken, beruflichen Vorstellungen bzw. Plänen auseinander und erwerben realistische Vorstellungen über Möglichkeiten und Chancen in der Berufswelt und die entsprechenden Anforderungen in der Berufsausbildung bzw. im Studium. Sie werden dabei unterstützt, Eigenverantwortung für ihre Bildungs- und Berufswegeplanung zu übernehmen, Entscheidungen rechtzeitig zu treffen und die erforderlichen Übergangsschritte umzusetzen.

Spätestens zum Ende der Jahrgangsstufe 8 machen Gymnasien Schülerinnen und Schülern Angebote zur Klärung der Frage, welchen weiteren Bildungsweg sie anstreben. Auf dieser Grundlage erstellen die Schülerinnen und Schüler ihren Berufswege- bzw. Studienplan und aktualisieren diese Planung regelmäßig. Dazu werden u. a. im Fachunterricht Bezüge zur Arbeitswelt hergestellt.

1.4 Leistungsbewertung und schriftliche Lernerfolgskontrollen

Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt den an Schule und Unterricht Beteiligten Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre Leistungen und Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Lehrerinnen und Lehrer erhalten Hinweise auf die Effektivität ihres Unterrichts und können den nachfolgenden Unterricht daraufhin differenziert gestalten.

Die Leistungsbewertung fördert in erster Linie die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Reflexion und Steuerung des eigenen Lernfortschritts. Sie berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse des Lernens.

Die Bewertung der Lernprozesse zielt darauf, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch regelmäßige Gespräche über Lernfortschritte und -hindernisse ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, sie diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. Dadurch wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln gelegt. Fehler und Umwege werden dabei als notwendige Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Die Bewertung der Ergebnisse bezieht sich auf die Produkte, die von den Schülerinnen und Schülern bei der Bearbeitung von Aufgaben und für deren Präsentation erstellt werden.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an den fachlichen Anforderungen und den überfachlichen Kompetenzen der Rahmenpläne und trifft Aussagen zum Lernstand und zur individuellen Lernentwicklung.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab transparent dargestellt werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben. An ihrer konkreten Auslegung werden die Schülerinnen und Schüler regelhaft beteiligt.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen dienen sowohl der Überprüfung der Lernerfolge der einzelnen Schülerinnen und Schüler und der Ermittlung ihres individuellen Förderbedarfs als auch dem normierten Vergleich des erreichten Lernstands mit dem zu einem bestimmten Zeitpunkt erwarteten Lernstand (Kompetenzen). Im Folgenden werden Arten, Umfang und Zielrichtung schriftlicher Lernerfolgskontrollen sowie deren Korrektur und Bewertung geregelt.

*Schriftliche
Lernerfolgskontrollen*

Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind:

- Klassenarbeiten, denen sich alle Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe unter Aufsicht und unter vorher festgelegten Bedingungen unterziehen,
- Prüfungsarbeiten, für die Aufgaben, Termine, Bewertungsmaßstäbe und das Korrekturverfahren von der zuständigen Behörde festgesetzt werden,
- besondere Lernaufgaben, in denen die Schülerinnen und Schüler eine individuelle Aufgabenstellung selbstständig bearbeiten, schriftlich ausarbeiten, präsentieren sowie in einem Kolloquium Fragen zur Aufgabe beantworten; Gemeinschafts- und Gruppenarbeiten sind möglich, wenn der individuelle Anteil feststellbar und einzeln bewertbar ist.

Alle weiteren sich aus der Unterrichtsarbeit ergebenden Lernerfolgskontrollen sind nicht Gegenstand der folgenden Regelungen.

Alle schriftlichen Lernerfolgskontrollen beziehen sich auf die in den jeweiligen Rahmenplänen genannten Anforderungen und fordern Transferleistungen ein. Sie überprüfen den individuellen Lernzuwachs und den Lernstand, der entsprechend den Rahmenplanvorgaben zu einem bestimmten Zeitpunkt erreicht sein soll. Sie umfassen alle Verständnisebenen von der Reproduktion bis zur Problemlösung.

Kompetenzorientierung

In den Fächern Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen werden pro Schuljahr mindestens vier schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet. In den Fächern, in denen in der Jahrgangsstufe 10 zentrale schriftliche Überprüfungen stattfinden, zählen diese Arbeiten als eine der vier schriftlichen Lernerfolgskontrollen. In allen anderen Fächern mit Ausnahme der Fächer Sport, Musik, Bildende Kunst und Theater werden pro Schuljahr mindestens zwei schriftliche Lernerfolgskontrollen bewertet.

Mindestanzahl

Sofern vier schriftliche Lernerfolgskontrollen vorzunehmen sind, können pro Schuljahr zwei davon aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen. In den anderen Fächern kann pro Schuljahr eine schriftliche Lernerfolgskontrolle aus einer besonderen Lernaufgabe bestehen.

Schriftliche Lernerfolgskontrollen richten sich in Umfang und Dauer nach Alter und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die Klassenkonferenz entscheidet zu Beginn eines jeden Halbjahrs über die gleichmäßige Verteilung der Klassenarbeiten auf das Halbjahr; die Termine werden nach Abstimmung innerhalb der Jahrgangsstufe festgelegt.

Korrektur und Bewertung

Die in den schriftlichen Lernerfolgskontrollen gestellten Anforderungen und die Bewertungsmaßstäbe werden den Schülerinnen und Schülern mit der Aufgabenstellung durch einen Erwartungshorizont deutlich gemacht. Klassenarbeiten und besondere Lernaufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler nachweisen können, dass sie die Mindestanforderungen erfüllen. Sie müssen den Schülerinnen und Schülern darüber hinaus Gelegenheit bieten, höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen. Die Schülerinnen und Schüler gewinnen durch den Erwartungshorizont und die Korrekturanmerkungen Hinweise für ihre weitere Arbeit. In den Korrekturanmerkungen werden gute Leistungen sowie individuelle Förderbedarfe explizit hervorgehoben. Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind zeitnah zum Zeitpunkt ihrer Durchführung korrigiert und bewertet zurückzugeben.

Hat mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler die Mindestanforderungen nicht erfüllt, so teilt dies die Fachlehrkraft der Klassenlehrerin oder dem Klassenlehrer und der Schulleitung mit. Die Schulleitung entscheidet, ob die Arbeit nicht gewertet wird und wiederholt werden muss.

2 Kompetenzen und ihr Erwerb im Fach Englisch

In einer Zeit zunehmender internationaler Verflechtungen und Kontakte ist die Lebenswelt von Kindern nicht mehr ausschließlich muttersprachlich geprägt. In der Schule, im Freizeitbereich und in den Medien begegnen sie fremden Sprachen und Kulturen. Die Entwicklung interkultureller Handlungsfähigkeit ist daher eine übergreifende Aufgabe von Schule und Gesellschaft. In diesem Zusammenhang kommt dem Erwerb von Fremdsprachen eine entscheidende Rolle zu. Er bildet die Voraussetzung für Verstehen und Verständigung, für privates Kennenlernen, berufliche Mobilität und Kooperationsfähigkeit in Europa und der Welt. Unter dieser Perspektive ist der Aufbau einer individuellen Mehrsprachigkeit (Erstsprache und möglichst zwei weitere Sprachen) im Rahmen der Schulbildung fortzusetzen und auszubauen.

*Beitrag des Faches zur
Bildung*

Im Gymnasium ist die erste Fremdsprache Englisch. Der Unterricht bereitet die Schülerinnen und Schüler auf eine Zukunft in einem zusammenwachsenden Europa vor. Als Lingua franca nimmt Englisch in der globalisierten Welt eine Schlüsselrolle ein – es ist für viele Menschen Muttersprache, Herkunftssprache, Zweit- oder Amtssprache. In Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Politik ist Englisch wesentliche Kommunikationssprache. Durch die fortschreitende Verbreitung neuer Medien und durch wirtschaftliche Verflechtungen über Ländergrenzen hinweg gewinnt sie zunehmend an Bedeutung. Eigene Englischkenntnisse verbessern die beruflichen Aussichten und ermöglichen eine Teilnahme an weiteren Bildungsgängen.

Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Englisch die Verständigung von Menschen verschiedener Herkunftssprachen ermöglicht. Der Unterricht knüpft an die unterschiedlichen, lebensweltlich geprägten Sprachfähigkeiten der Kinder an und entwickelt grundlegende Kompetenzen im Sprechen und Zuhören, im Lesen und Schreiben, im Nachdenken über Sprache und in der Sprachmittlung. Die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse ermöglichen treffende und sachangemessene Kommunikation in der Fremdsprache im eigenen Land, im Zielsprachenland und in Drittländern. Der Englischunterricht fördert durch den Vergleich mit der deutschen Sprache und mit anderen Herkunftssprachen zudem die Sprachbewusstheit der Kinder (*language awareness*). Damit legt er die Grundlagen für lebenslanges Lernen und den Erwerb weiterer Fremdsprachen. Oberstes Ziel des Unterrichts ist jedoch das Sprachhandeln, welches Vorrang hat vor Sprachwissen und Sprachreflexion.

Der Englischunterricht bietet zudem die Chance, fremde Kulturen außerhalb des eigenen Erfahrungsbereiches kennenzulernen. Die Schülerinnen und Schüler erwerben landeskundliche Kenntnisse über die Besonderheiten der Zielsprachenländer und vergleichen sie mit der eigenen Lebenswirklichkeit. Sie erproben, sich offen auf fremde Haltungen und Einstellungen einzulassen und interkulturelle Situationen erfolgreich zu meistern und als Bereicherung zu empfinden. Der Fremdsprachenunterricht trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler Aufgeschlossenheit im Umgang mit „dem Fremden“ entwickeln. Dieses tolerante Verständnis bildet eine Grundlage für späteres lebenslanges Lernen im sprachlichen Austausch mit Menschen anderer Kulturkreise. Englisch prägt in vielfacher Hinsicht (Sport, Mode, Musik, Medien, Technologie u. a.) die Alltagswelt und Alltagssprache von Kindern und Jugendlichen. Dies beeinflusst stark ihre Haltungen und Einstellungen. Im Englischunterricht werden solche Einflüsse bewusst gemacht und kritisch reflektiert.

2.1 Überfachliche Kompetenzen

In der Schule erwerben Schülerinnen und Schüler sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen. Während die fachlichen Kompetenzen vor allem im jeweiligen Unterrichtsfach, aber auch im fächerübergreifenden und fächerverbindenden Unterricht vermittelt werden, ist die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen gemeinsame Aufgabe und Ziel aller Unterrichtsfächer sowie des gesamten Schullebens. Die Schülerinnen und Schüler sollen überfachliche Kompetenzen in drei Bereichen erwerben:

- Im Bereich **Selbstkonzept und Motivation** stehen die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationale Einstellung im Mittelpunkt. So sollen Schülerinnen und Schüler insbesondere Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln, aber auch lernen, selbstkritisch zu sein. Ebenso sollen sie lernen, eigene Meinungen zu vertreten sowie sich eigene Ziele zu setzen und zu verfolgen.
- Bei den **sozialen Kompetenzen** steht der angemessene Umgang mit anderen im Mittelpunkt, darunter die Fähigkeiten, zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen und Hilfe zu leisten sowie sich in Konflikten angemessen zu verhalten.
- Bei den **lernmethodischen Kompetenzen** stehen die Fähigkeit zum systematischen, zielgerichteten Lernen sowie die Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen im Mittelpunkt.

Die in der nachfolgenden Tabelle genannten überfachlichen Kompetenzen sind jahrgangsübergreifend zu verstehen, d. h., sie werden anders als die fachlichen Kompetenzen in den Rahmenplänen nicht für Jahrgangsstufen differenziert ausgewiesen. Die altersgemäße Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den drei genannten Bereichen wird von den Lehrkräften kontinuierlich begleitet und gefördert. Die überfachlichen Kompetenzen sind bei der Erarbeitung des schulinternen Curriculums zu berücksichtigen.

Selbstkompetenzen (Selbstkonzept und Motivation)	Sozial-kommunikative Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Die Schülerin bzw. der Schüler...		
... hat Zutrauen zu sich und dem eigenen Handeln,	... übernimmt Verantwortung für sich und für andere,	... beschäftigt sich konzentriert mit einer Sache,
... traut sich zu, gestellte/schulische Anforderungen bewältigen zu können,	... arbeitet in Gruppen kooperativ,	... merkt sich Neues und erinnert Gelesenes,
... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein,	... hält vereinbarte Regeln ein,	... erfasst und stellt Zusammenhänge her,
... entwickelt eine eigene Meinung, trifft Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen,	... verhält sich in Konflikten angemessen,	... hat kreative Ideen,
... zeigt Eigeninitiative und Engagement,	... beteiligt sich an Gesprächen und geht angemessen auf Gesprächspartner ein,	... arbeitet und lernt selbstständig und gründlich,
... zeigt Neugier und Interesse, Neues zu lernen,	... versetzt sich in andere hinein, nimmt Rücksicht, hilft anderen,	... wendet Lernstrategien an, plant und reflektiert Lernprozesse,
... ist beharrlich und ausdauernd,	... geht mit eigenen Gefühlen, Kritik und Misserfolg angemessen um,	... entnimmt Informationen aus Medien, wählt sie kritisch aus,
... ist motiviert, etwas zu schaffen oder zu leisten und zielstrebig.	... geht mit widersprüchlichen Informationen angemessen um und zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen.	... integriert Informationen und Ergebnisse, bereitet sie auf und stellt sie dar.

2.2 Fachliche Kompetenzen: Die Kompetenzbereiche

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können.

Schülerinnen und Schüler zeigen Kompetenzen, wenn sie bei der Bewältigung von Aufgabenstellungen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des Sach- bzw. Handlungsbereiches erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Die sprachliche und interkulturelle Handlungsfähigkeit stellen das übergeordnete Ziel des Englischunterrichts dar. Um dieses Ziel zu erreichen, erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen in den Bereichen funktionale kommunikative Kompetenz, interkulturelle Kompetenz und Methodenkompetenz. Die Formulierungen der Kompetenzen und Inhalte orientieren sich am „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ (GER). Der Referenzrahmen beschreibt die erwarteten Kompetenzen in sechs Niveaus von A1 bis C2 und ermöglicht eine europaweite Vergleichbarkeit des Sprachkönnens. Es werden weder methodische noch inhaltliche Vorgaben zum Erreichen der Zielvorgaben gemacht.

Kompetenzbereiche

Die von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Bildungsstandards für die erste Fremdsprache beschreiben, welches Kompetenzniveau bis zu dem jeweiligen Zeitpunkt erreicht werden soll.

Niveau

Im Englischunterricht des Gymnasiums wird am Ende der Klasse 10 das Niveau B1+ des GER erreicht. Insbesondere Schülergruppen, die in fremdsprachlichen Sachfächern unterrichtet werden, erreichen in den ausgewiesenen Kompetenzen bereits zum Teil das erweiterte Niveau B2.

Die Sprachkompetenz umfasst die rezeptiven Fertigkeiten des Hör- und Hör-Seh-Verstehens sowie des Leseverstehens, die produktiven Fertigkeiten des Sprechens und Schreibens. Im Laufe des Spracherwerbs gewinnt auch die Kompetenz der Sprachmittlung zunehmend an Bedeutung.

Die Kompetenzbereiche der Bildungsstandards Fremdsprache für die Sekundarstufe I des Gymnasiums gliedern sich im Einzelnen wie folgt:

Funktionale Kompetenzen	
Kommunikative Fertigkeiten	Verfügung über die sprachlichen Mittel
<ul style="list-style-type: none"> • Hör- und Hör-Seh-Verstehen • Sprechen <ul style="list-style-type: none"> ◦ an Gesprächen teilnehmen ◦ zusammenhängendes Sprechen • Leseverstehen • Schreiben • Sprachmittlung 	<ul style="list-style-type: none"> • Wortschatz • Grammatik • Aussprache und Intonation • Rechtschreibung
Interkulturelle Kompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • soziokulturelles Orientierungswissen • Einstellungen und Haltungen zu kultureller Differenz • Umgang mit und Bewältigung von interkulturellen Begegnungssituationen 	
Methodische Kompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • Sprachenlernen • Umgang mit Medien und Texten 	

2.3 Didaktische Grundsätze: Zum Kompetenzerwerb im Fach Englisch

Kompetenzorientierung

Kommunikative Kompetenz in der Fremdsprache zeigt sich in sprachlich erfolgreich bewältigten Situationen. Um dieses Ziel zu erreichen, erwerben die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Lernarrangements kumulativ und in möglichst realen Sprachverwendungszusammenhängen rezeptive, produktive und interaktive sprachliche Fertigkeiten. Sie nutzen ihre zunehmenden Fähigkeiten, grammatische Strukturen sinnvoll einzusetzen. Kompetenzen, also Fähigkeiten, Kenntnisse und Haltungen, lassen sich nur über Inhalte erwerben. Diese orientieren sich an Themenkreisen, die im Sinne eines Spiralcurriculums wiederholt und erweitert werden, sodass die Schülerinnen und Schüler ihr Repertoire an sprachlichen Mitteln schrittweise aufbauen und miteinander verknüpfen können.

Themen und Inhalte, an denen die Kompetenzen ausgebildet werden, sollten nachvollziehbar und begründet sein. Guter Fremdsprachenunterricht zeichnet sich dadurch aus, dass die Lehrerin oder der Lehrer Lernsituationen so gestaltet, dass fachliche und überfachliche Kompetenzen aufgebaut werden können und ein Kompetenzzuwachs für Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Bereichen stattfindet.

Übergang

Der Unterricht in den Jahrgängen 5 und 6 knüpft an die in der Grundschule erworbenen Kompetenzen an und baut diese aus. Die Schülerinnen und Schüler lernen systematisch und anwendungsorientiert grundlegende grammatische Regeln kennen (explizite Fokussierung und Bezeichnung von sprachlichen Elementen sowie einfache verbale Regeln). Sie organisieren Wortfelder zunehmend nach semantischen Kriterien. Trotz dieser metasprachlichen Arbeit haben die zu erwerbenden sprachlichen Mittel dienende Funktion. Der Schwerpunkt des Englischunterrichts bleibt also auf dem Erwerb funktionaler kommunikativer Kompetenzen und deren handlungsorientierter Anwendung im Rahmen der Themenkreise und Inhalte.

Die Entwicklung der funktionalen kommunikativen Kompetenzen verweist darauf, dass Schülerinnen und Schüler zunehmend über kommunikative Fähigkeiten und über die zu ihrer Realisierung notwendigen sprachlichen Mittel verfügen. Sprachliche Kompetenz misst sich in erster Linie am kommunikativen Erfolg einer Äußerung – nicht primär daran, dass sprachliche Fehler vermieden werden.

Interkulturelle Kompetenzen

Lernfortschritte im Bereich der interkulturellen Kompetenzen zeigen sich daran, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend über Kenntnisse aus den verschiedenen Bereichen der Lebenswelt des Zielsprachenlandes verfügen. Sie eignen sich u. a. Wissen im Bereich der Landeskunde an. Außerdem erweitern sie ihre Fähigkeit zur Reflexion über die eigene und die fremde sprachliche und kulturelle Identität. Sie sind zunehmend in der Lage, diese Kenntnisse und Einsichten in kommunikativen Situationen zu nutzen.

Lernstrategien

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen an Sicherheit bei der Handhabung von Lernstrategien und Lese- und Erschließungsstrategien im Umgang mit Texten und Medien. Im Sinne eines wissenschaftspropädeutischen Arbeitens erweitern sie ihre Methodenkompetenzen auf dem Gebiet der Recherche und Präsentation, auch bei der Partner- und Gruppenarbeit.

Um den Erwerb der angestrebten Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu sichern, orientiert sich der Fremdsprachenunterricht an den Prinzipien der Handlungs-, der Schüler- und der Prozessorientierung.

Handlungsorientierung

Handlungsorientierung bedeutet, dass der Schwerpunkt des Unterrichts auf dem handlungs- und anwendungsbezogenen Gebrauch der Fremdsprache liegt.

Handlungsorientiertes Arbeiten wird vor allem durch folgende Faktoren bestimmt:

Lebensweltbezug

- Die zu bewältigenden Aufgaben nehmen die Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt von Aktivitäten, deren Inhalte in einen sozialen Kontext eingebettet sind und das Einbringen eigener Handlungsabsichten verlangen. Möglichst authentische Situationen regen an, sprachlich zu agieren und eigene Ausdrucksformen zu finden.

- Handlungsorientiertes Arbeiten beruht vor allem auf Interaktion, zum einen auf der Interaktion zwischen den Lernenden, zum anderen zwischen der Lehrkraft und den Lernenden und letztlich zwischen den Lernenden und den Materialien.
- Handlungsorientiertes Arbeiten ist ganzheitlich, d. h., sowohl kognitives als auch affektives Verhalten der Lernenden ist mit kreativen Tätigkeiten eng verbunden, die in allen Jahrgangsstufen und Phasen des Sprachenlernens zum Tragen kommen können. Auch deshalb sind bei der Themen- und Aufgabenwahl im Verlaufe eines Halbjahres die Interessen von Jungen und Mädchen gleichermaßen zu berücksichtigen. Dabei ist der Unterricht als Raum für sprachliches Probedenken zu nutzen: z. B. bei Lern-, Gesellschafts- und Rollenspielen, bei Simulationen, beim Theaterspiel in der Fremdsprache, bei der Anwendung kreativer Verfahren wie der Fantasiereise, dem Erfinden von Geschichten oder dem kreativen Schreiben.
- Handlungsorientierung bedeutet aber vor allem auch das Herstellen von Bezügen zur außerschulischen Realität, sei es über Themen, Inhalte und authentische Materialien, sei es über Aktivitäten wie Klassenkorrespondenzen, E-Mail-Partnerschaften, den Besuch von Kultureinrichtungen der Zielsprache oder die Begegnung mit Muttersprachlern, der Teilnahme an Wettbewerben oder an Jugendbegegnungen, durch Schüleraustauschfahrten und individuelle Auslandsaufenthalte.

*Koedukation und
Themenauswahl*

Es wird angestrebt, Englisch zunehmend als Medium einzusetzen, um fachspezifische Lern- und Arbeitsprozesse in Sachfächern in der Fremdsprache zu bewältigen. Dabei ist intendiert, fachliches und sprachliches Lernen in bilingualen Modulen oder einem bilingualen Unterricht nach dem Prinzip „content and language integrated learning“ (CLIL) zu verzahnen. Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet das, dass sie sich in bilingualen Modulen oder im bilingualen Unterricht auf ein Lernen in der Fremdsprache und nicht auf ein Erlernen der Fremdsprache einstellen. Auch im bilingualen Unterricht ist Englisch die Arbeitssprache. Auf die deutsche Sprache wird nach dem Prinzip der aufgeklärten Einsprachigkeit zurückgegriffen: So wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Bilingualer Unterricht

Schülerorientierung fördert den eigenständigen Aufbau von Wissen und Können durch die Lernenden.

Schülerorientierung

Im Einzelnen bedeutet dies:

- Offene Aufgaben, die auf die Bewältigung lebensrelevanter Herausforderungen gerichtet sind, fördern die Eigenständigkeit und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich als selbstständig Handelnde zu begreifen.
- Durch inhaltlich und methodisch unterschiedliche Aufgabenformen werden den Schülerinnen und Schülern die verschiedenartigen Lernstile bewusst gemacht. Sie entdecken einerseits ihre individuelle Lerndisposition und machen andererseits Erfahrungen mit unterschiedlichen Lernwegen und -strategien und lernen diese funktional und effizient einzusetzen.
- Bei der Erarbeitung neuer Lerninhalte wird konsequent an die Wissensbestände und die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft, diese werden aktiviert und Neues wird entsprechend dem individuellen Lernprozess in vorhandenes Wissen integriert. So können z. B. bei der Erarbeitung eines kreativen Textes die individuellen Schreibfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler herangezogen und darauf aufbauend die charakteristischen Merkmale dieser Textsorte sowie entsprechende Redemittel festgehalten werden. Auch hier wird an die Anbahnungserfahrungen aus der Grundschule angeknüpft.
- Sprachbewusstheit und Sprachlernbewusstheit entsteht im Vergleich von Fremdsprache und Muttersprache.
- Die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Zielsetzung und Wahl der Inhalte und methodischen Verfahren schafft die nötige Voraussetzung, unterschiedliches Lernem-

po, unterschiedliche Interessen und Lernstile zu berücksichtigen. Aufgabenformen, die die Eigenständigkeit fördern, basieren vor allem auf dem Prinzip der Individualisierung und auf dem binnendifferenzierten Arbeiten, z. B. verschiedene Formen von Freiarbeit oder Lernen an Stationen. Individualisiertes Lernen wird sowohl in Einzelarbeit als auch in kooperativen Arbeitsformen realisiert. Partner- und Gruppenarbeit sind für den Fremdsprachenunterricht unerlässliche Aktionsformen, um sprachliche Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern zu realisieren.

- Um das Vertrauen der Schülerinnen und Schüler in ihr fremdsprachliches Können zu stärken, ist seitens der Lehrenden ein sensibler Umgang mit Fehlern nötig. Korrekturen erfolgen behutsam unter Berücksichtigung der Lernsituation und der Persönlichkeit des Kindes, damit die Schülerinnen und Schüler zum Sprechen ermutigt werden, z. B. durch Anregung von Selbstkorrektur oder in Form des korrektiven Feedbacks bzw. der Erweiterung von Schüleräußerungen.

Prozessorientierung

Das Prinzip der Prozessorientierung bedeutet, dass der Unterricht die Lernenden als Subjekte des Lernprozesses begreift und den Lernprozess selbst in den Mittelpunkt stellt. Entsprechende Lernprozesse können das selbst entdeckende Lernen der Schülerinnen und Schüler gezielt fördern. Dafür geeignet sind solche Aufgabenstellungen, die es ihnen ermöglichen,

- eigene Beobachtungen anzustellen, selbst Fragen aufzuwerfen und Hypothesen zu deren Erklärung zu bilden und zu überprüfen.
- verschiedene Lösungswege zu reflektieren oder verschiedene Lösungswege zuzulassen, wobei nicht ein erwartetes Ergebnis, sondern der Prozess der Erarbeitung im Vordergrund steht.
- zunehmend Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen und verschiedene Techniken zur Steuerung (z. B. Arbeitspläne, Checklisten) nutzen zu lernen.

Europäisches Portfolio der Sprachen

Geeignete Instrumente der Prozessorientierung sind das Lerntagebuch und die Portfolioarbeit, bei denen die Schülerinnen und Schüler u. a. lernen, ihre Lernleistungen und -fortschritte selbst einzuschätzen und zu dokumentieren.

Beim projektorientierten Arbeiten gehen die drei genannten didaktischen Prinzipien (Schüler-, Handlungs- und Prozessorientierung) eine Synthese ein. Es bietet vielfältige Möglichkeiten, fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen zu realisieren und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler in allen Kompetenzbereichen zu fördern. So kommt z. B. im Rahmen des projektorientierten Arbeitens der Entwicklung der Medienkompetenz (Umgang mit Hilfsmitteln, Handhabung von Medien für die Informationsbeschaffung wie auch für die Präsentation) eine wichtige Rolle zu. Für den Fremdsprachenunterricht geeignete Projekte sind z. B. Theateraufführungen, die Korrespondenz über Internet, Exkursionen in ein Land, in dem die Fremdsprache gesprochen wird, Begegnungen mit Muttersprachlern vor Ort oder in Hamburg, der Schüleraustausch, die Teilnahme am Bundeswettbewerb Fremdsprachen.

Die genannten Prinzipien der Unterrichtsgestaltung kommen in allen Jahrgangsstufen zum Tragen, ihre Anwendung und konkrete Umsetzung orientieren sich dabei an den entwicklungspsychologischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.

3 Anforderungen und Inhalte im Fach Englisch

Die auf den folgenden Seiten tabellarisch aufgeführten Mindestanforderungen benennen Kompetenzen, die von allen Schülerinnen und Schülern erreicht werden müssen. Sie entsprechen der Note „ausreichend“. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, auch höhere und höchste Anforderungen zu erfüllen.

Die nachstehenden Tabellen beschreiben also die Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler zu verschiedenen Zeitpunkten ihrer Schullaufbahn erreichen und die sie in Kommunikationssituationen nachweisen. Die Unterrichtsgestaltung und die Aufgaben sind so anzulegen, dass die Schülerinnen und Schüler diese Kompetenzanforderungen erfüllen und im Rahmen ihrer individuellen Entwicklungsstände überschreiten können.

Das Niveau A2 beschreibt die Mindestanforderungen, die alle Schülerinnen und Schüler, die einen höheren Schulabschluss anstreben, am Ende der Klasse 6 erreicht haben müssen. In der Regel überschreiten Schülerinnen und Schüler dieses Niveau in allen Kompetenzbereichen.

Für die erste Fremdsprache am Ende der Jahrgangsstufe 8 des Gymnasiums wird das Niveau B1- des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens als Mindestanforderung festgelegt, für die Jahrgangsstufe 10 das Niveau B1+.

Die einzelnen Kompetenzen in den Bereichen Rezeption, Produktion und Interaktion werden im Folgenden auf den verschiedenen Niveaus getrennt in Tabellenform ausgeführt. Im Unterricht werden sie aber nicht isoliert behandelt, sondern sind Bestandteil eines Gesamtzusammenhangs und werden im Rahmen des Spiralcurriculums gefestigt und erweitert.

3.1 Funktionale kommunikative Kompetenzen

Hör-Seh-Verstehen (Rezeption)

A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verstehen kurze Texte und Gespräche, wenn in deutlich artikulierter Standardsprache und langsamem Sprechtempo über vertraute Inhalte gesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Informationen und Gespräche zu vertrauten Inhalten, auch wenn unbekannte, aber aus dem Kontext erschließbare Wörter darin vorkommen, vorausgesetzt, es wird deutlich und im moderaten Sprechtempo gesprochen.	Die Schülerinnen und Schüler entnehmen unkomplizierten Sachinformationen, Gesprächen, Vorträgen und Hör-Seh-Texten zu persönlichen und gesellschaftlich relevanten Themen die Hauptaussagen und gezielt Einzelinformationen, wenn deutlich und mit einem bekannten Akzent gesprochen wird.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • folgen dem Unterrichtsgespräch (Auforderungen, Fragen) • verstehen in groben Zügen kurze Texte und Dialoge ihrer Lebenswelt sowie kurze einfache Redebeiträge, Berichte und Präsentationen, • entnehmen Gesprächen über geläufige Sachverhalte gezielt Informationen (z. B. Ort, Zeit, Personen), • verstehen die wesentlichen Aspekte in klar formulierten und langsam gesprochenen Hör-/Seh-Texten (z. B. einfache Interviews, Lieder, Werbespots), wenn es keine störenden Hintergrundgeräusche gibt. 	<ul style="list-style-type: none"> • folgen dem Unterrichtsgespräch, • verstehen das Wesentliche eines dialogischen Hörtextes zu alltäglichen und vertrauten Themen, wenn deutlich und im gemäßigten Tempo gesprochen wird, • verstehen kurze und einfache Telefongespräche, Ankündigungen, Mitteilungen, gesprochene Informationen über Themen von persönlichem Interesse in der Standardsprache, • entnehmen gezielt längeren Texten und Gesprächen Detailinformationen (z. B. Personenkonstellationen und Produkteigenschaften), • verstehen kurze Erzählungen und Berichte zu vertrauten Themen, • erfassen in groben Zügen authentisches oder geringfügig adaptiertes Material (z. B. Werbespots, Filme, Filmsequenzen, Hörtexte). 	<ul style="list-style-type: none"> • verstehen komplexere Aussagen ihrer Gesprächspartner global und im Detail, • folgen den wesentlichen Punkten einer längeren Diskussion und Argumentation (z. B. im Unterricht, in audiovisuellen Aufnahmen, bei Vorträgen), • entnehmen authentischen Filmen, Filmausschnitten oder Hör-Seh-Texten (u. a. Fernsehnachrichten, Interviews, Podcasts, Diskussionen) wesentliche Informationen.

An Gesprächen teilnehmen (Produktion)

A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich in einfachen vertrauten Situationen, in denen es um einen unkomplizierten und direkten Austausch von Informationen und Gedanken geht. Sie beginnen kurze Gespräche und verstehen genug, um diese für einen sehr kurzen Zeitraum aufrechtzuerhalten.	Die Schülerinnen und Schüler nehmen, auch ohne besondere Vorbereitung, an Gesprächen über vertraute Themen teil, drücken in einfachen Sätzen persönliche Meinungen aus und tauschen Informationen zu Themen von persönlichem Interesse aus.	Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich aktiv an Gesprächen über vertraute sowie andere Themen von gesellschaftlicher Bedeutung. Bei Letzteren halten sie trotz gelegentlicher Formulierungsprobleme das Gespräch in Gang.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • äußern Zustimmung und Ablehnung in knappen Sätzen, • äußern Bitten und geläufige Anweisungen (z. B. im Unterrichtsdiskurs), • formulieren Wünsche, Vorlieben und Abneigungen, • stellen und beantworten Fragen zu vertrauten Themen, • verständigen sich in geläufigen und überschaubaren Sprechsituationen weitgehend selbstständig (z. B. Verabredungen treffen, Einladungen aussprechen, Auskünfte einholen, um Entschuldigung bitten, gängige Höflichkeitsformen verwenden), • verständigen sich in vorstrukturierten Situationen über Themen, die ihre eigene Person und die unmittelbare Lebenswelt betreffen (z. B. <i>Familie, Freunde, Schule, Freizeit, Einkaufen</i>), und tauschen dabei in einfacher Form Gedanken und Informationen aus, • drücken Gefühle in einfacher Form aus (<i>Freude, Ärger, Traurigkeit, Bedauern</i>). 	<ul style="list-style-type: none"> • geben und erfragen Auskünfte über die eigene Person und andere Personen, • nehmen direkt Bezug auf die Gesprächspartner/-innen, indem sie sich weitgehend adressatenorientiert äußern, • verständigen sich in überschaubaren Situationen, wenn ihnen die Themen und der dazu gehörende Wortschatz vertraut sind, • halten ein Gespräch oder eine Diskussion zu vertrauten Themen über weite Strecken in Gang, trotz gelegentlicher sprachlicher Schwierigkeiten, • reagieren angemessen auf Gefühlsäußerungen, • erbitten auch detailliert Auskünfte, fragen gezielt nach und übermitteln einfache Informationen (z. B. Wegbeschreibung), • äußern in Diskussionen zu vertrauten Themen ihre Meinung, Zustimmung und Ablehnung mithilfe von vorgegebenen Redemitteln (<i>to my mind, I agree with, I disagree</i>) und begründen diese, • ergreifen in einem Interview Gesprächsinitiative (z. B. indem sie nachfragen, etwas ergänzen). 	<ul style="list-style-type: none"> • verständigen sich in Gesprächen weitgehend spontan und fließend, wenn ihnen die Themen und der dazu gehörende Wortschatz vertraut sind, • vertreten in Diskussionen zu gesellschaftlichen Themen trotz gelegentlicher sprachlicher Schwierigkeiten einen Standpunkt und drücken Meinungen, Zustimmung und Ablehnung situations- und adressatengerecht angemessen und begründet aus, • nehmen in Gesprächen und Diskussionen zu den Standpunkten anderer Stellung, • geben in Interviews konkrete Auskünfte über sich und ihre Vorstellungen (z. B. in Bewerbungsgesprächen).

Zusammenhängendes Sprechen (Produktion)

A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und vergleichen in vertrauten Kontexten (Personen, Tiere, Handlungen sowie Gegenstände und Orte) und verwenden einfache sprachliche Mittel. Dabei nutzen sie auch vorformulierte Ausdrücke.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen zusammenhängend zu einem begrenzten Spektrum von vertrauten Themen.	Die Schülerinnen und Schüler sprechen zusammenhängend und weitgehend flüssig zu Themen von persönlichem Interesse oder gesellschaftlicher Bedeutung.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben in einfachen, meist vollständigen Sätzen sich und andere Personen sowie Gegenstände und Orte in vertrauten Kontexten, • schildern mit einfachen sprachlichen Mitteln begrenzte Sachverhalte oder vertraute Zustände (z. B. Freizeitaktivitäten, Ferienerlebnisse, Praktikum, Begegnungen), • erzählen eine Geschichte anhand von Bildern und Stichworten und verwenden dabei bekannte Sprachmuster, • tragen geübte kurze Texte vor (z. B. Lied, Gedicht, Rollenspiel), • tragen mit Hilfsmitteln eine kurze, einfache Präsentation vor, • tragen Arbeitsergebnisse zu einem überschaubaren Auftrag vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • berichten über Erfahrungen und Ereignisse und beschreiben dabei in einfacher Form eigene Gefühle und Reaktionen, • beschreiben und begründen Wünsche, Ziele und Absichten, • geben in einfachen Sätzen die Handlungen von Geschichten, Büchern und Filmen wieder, • erzählen einfache Geschichten, indem sie die einzelnen Punkte linear aneinanderreihen, • geben in einfacher Form Begründungen für Meinungen und Handlungen, • äußern weitgehend zusammenhängend eigene Standpunkte, • tragen eine vorbereitete Präsentation zu einem vertrauten Thema (z. B. Familie, Freizeit, Ausbildung) vor und beantworten Informationsfragen. 	<ul style="list-style-type: none"> • tragen zu einem großen Spektrum von Themen detaillierte Beschreibungen und Berichte vor. Dabei verwenden sie Äußerungen, die über die lineare Aneinanderreihung von Sätzen hinausgehen, • beschreiben und begründen detailliert Pläne, Wünsche, Ziele und Absichten, • fassen den Inhalt von Texten und/oder Filmpassagen zusammen und beschreiben ihre Reaktionen darauf, • äußern zusammenhängend eigene Standpunkte und erörtern die Vor- und Nachteile anderer Positionen, • bewerten Sachverhalte oder das Verhalten anderer – realer oder fiktiver – Menschen in zusammenhängenden Äußerungen, • tragen umfangreiche Präsentationen vor und beantworten spontan und sicher Nachfragen.

Leseverstehen (Rezeption)

A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verstehen kurze, einfache Texte zu vertrauten und jugendgemäßen Themen mit überwiegend bekanntem Wortschatz.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend selbstständig didaktisierte und unkomplizierte authentische Texte über Themen, die mit ihren Alltagsinteressen und vertrauten Sachgebieten zusammenhängen.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen umfangreichere altersgemäße literarische Texte und Sachtexte weitgehend selbstständig global und im Detail, wenn diese überwiegend Themen aus vertrauten Sachgebieten behandeln.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • lesen und verstehen gängige Arbeitsanweisungen und schriftlich gesicherte Ergebnisse im Unterrichtszusammenhang, • erfassen die Gesamtaussage kurzer Texte zu konkreten täglichen Themen, auch wenn ein geringer Anteil unbekannter, aber aus dem Kontext leicht erschließbarer Wörter im Text enthalten ist, • verstehen kurze, vereinfachte oder einfache literarische Texte (z. B. Comics und Liedtexte). Sie entnehmen solchen Texten Informationen zum Thema, zu Figuren sowie zum groben Handlungsverlauf, • verstehen offensichtliche Zusammenhänge kurzer, einfacher Sachtexte (z. B. Broschüren, Flyer oder Leserbriefe) global, • verstehen kurze persönliche Mitteilungen (z. B. in Briefen, E-Mails), • entnehmen didaktisierten und authentischen Texten (z. B. Anzeigen, Broschüren, Speisekarten und Fahrpläne) gezielt Informationen, • verstehen gebräuchliche Zeichen und Schilder an öffentlichen Orten (z. B. Wegweiser, Warnungen vor Gefahr), • verstehen Anleitungen für alltägliche Geräte (z. B. Getränkeautomaten), wenn diese einfach formuliert sind. 	<ul style="list-style-type: none"> • erfassen selbstständig vertraute schriftliche Arbeitsanweisungen, • verstehen den Gesamtzusammenhang längerer Texte (z. B. Sachtexte, literarische Texte) mit überwiegend bekanntem Vokabular, • erkennen die wichtigsten Punkte in einfachen Zeitungsartikeln zu vertrauten Themen, • entnehmen Alltagstexten (z. B. Broschüren und Prospekten) spezifische Informationen, • verstehen persönliche Briefe und E-Mails, die Gefühle, Wünsche und Ereignisse ausdrücken, • verstehen einfache Gebrauchsanweisungen, • erkennen einfache Elemente der Textgestaltung (z. B. die Erzählperspektive), • verstehen einfache authentische Ganzschriften und Erzählungen der Jugendliteratur global. 	<ul style="list-style-type: none"> • entnehmen längeren, klar gegliederten Sachtexten gezielt spezifische Informationen, • erkennen die wichtigsten Punkte in klar strukturierten Zeitungsartikeln und Berichten, die sich mit aktuellen Problemen beschäftigen und in denen bestimmte Standpunkte oder Sichtweisen vertreten werden, • entnehmen Alltagstexten (z. B. Briefen, Broschüren, Prospekten, offiziellen Dokumenten) die Hauptinhalte und spezielle Informationen, • erkennen Textsorte, Struktur und Intention von nicht fiktionalen Texten, • erkennen in altersgemäßen literarischen Texten Elemente der Textgestaltung (z. B. textsortenspezifische Merkmale, Stilmittel) und nutzen diese für die Entschlüsselung eines Textes, • verstehen authentische Ganzschriften der Jugendliteratur global.

Schreiben (Produktion)

A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler schreiben kurze einfache Texte zu vertrauten Themen der Alltagskommunikation.	Die Schülerinnen und Schüler schreiben einfache zusammenhängende Texte zu vertrauten Themen.	Die Schülerinnen und Schüler verfassen weitgehend selbstständig zusammenhängende Texte zu Themen von persönlichem Interesse und gesellschaftlicher Bedeutung.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • füllen einfache Formulare mit persönlichen Angaben aus, • schreiben kurze, einfache Notizen und Mitteilungen zu Alltagssituationen, • verfassen kurze persönliche Texte (z. B. Postkarten, E-Mails, Einladungen, Zu- und Absagen), • schreiben zu Bildern/Fragen/ Stichwörtern kurze Berichte über sich selbst, Ereignisse oder Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt, • formulieren in ihren Texten in Ansätzen Begründungen und Einschränkungen, indem sie Sätze mit einfachen Konnektoren wie „und“, „aber“ oder „weil“ verbinden, • fertigen in einfacher Form schriftliche Arbeitsergebnisse für eine Präsentation an. 	<ul style="list-style-type: none"> • halten gehörte, gelesene und medial vermittelte Informationen stichwortartig fest, • beschreiben in persönlichen Briefen Erfahrungen, Gefühle und Ereignisse, • beschreiben und begründen in Ansätzen Pläne, Wünsche und Absichten, • geben Inhalt und Handlung von Texten und Filmen wieder und nehmen kurz Stellung, • verfassen anwendungsorientierte Sachtexte wie Leserbriefe, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, • verfassen in kreativen Schreibaufgaben einfache Texte bzw. schreiben diese fort und gestalten sie um, • überarbeiten die eigenen Texte mit Hilfsmitteln (z. B. Wörterbüchern), in Bezug auf entsprechendes Themenvokabular, die Zeitenfolge oder den Satzbau. 	<ul style="list-style-type: none"> • halten gehörte, gelesene und medial vermittelte Informationen stichwortartig fest, strukturieren diese und fassen sie zusammen, • beschreiben Sachverhalte sprachlich differenziert, • fassen Sachtexte und literarische Texte zusammen (<i>summary</i>), analysieren (<i>analysis</i>) und kommentieren sie (<i>comment</i>), • verfassen anwendungsorientierte Sachtexte wie Film- oder Buchkritiken, Leserbriefe, kurze Reden, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, • schreiben eigene Geschichten, Gedichte, Liedtexte, dramatische Szenen oder setzen entsprechende Vorlagen fort bzw. gestalten sie um (<i>creative writing</i>), • überarbeiten die eigenen Texte (z. B. in Bezug auf Register, Struktur oder sprachliche Korrektheit).

Sprachmittlung (Rezeption)

A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler vermitteln in vertrauten Situationen (z. B. beim Einkaufen, Fragen nach dem Weg oder Öffnungszeiten) kurze und einzelne längere Äußerungen in die jeweils andere Sprache, sodass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler geben in Alltagssituationen Äußerungen in der Zielsprache bzw. im Deutschen wieder, wobei sie unbekannte, aber aus dem Kontext leicht erschließbare Wörter so umschreiben, dass ein allgemeines Verständnis gesichert ist.	Die Schülerinnen und Schüler geben als Mittler zwischen deutsch- und fremdsprachigen Sprecherinnen und Sprechern schriftliche und mündliche Äußerungen bzw. Texte in der jeweils anderen Sprache so wieder, dass ein durchgängiges Verständnis gesichert ist.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • vermitteln mündlich sinngemäß einfache Informationen mit überwiegend bekanntem Vokabular von der einen in die andere Sprache, wobei sie auch einzelne Detailinformationen richtig wiedergeben, • vermitteln schriftlich sinngemäß einfache Informationen aus nicht linearen Texten (z. B. Fahrplänen, Schildern und Veranstaltungsprogrammen) mit überwiegend bekanntem Vokabular in die deutsche Sprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • erfassen aus kurzen Gebrauchstexten (z. B. Speisekarten, Fahrpläne, Prospekte) mit teilweise unbekanntem, aber aus dem Kontext leicht erschließbarem Vokabular, gezielt Informationen und geben diese in der jeweils anderen Sprache wieder, • vermitteln in Begegnungssituationen aus einem kurzen Gespräch (z. B. zu Personen oder Verabredungen) grundlegende Informationen und Sachverhalte sinngemäß in die jeweils andere Sprache. 	<ul style="list-style-type: none"> • entnehmen aus einem Alltagsgespräch (z. B. Diskussion zu einem vertrauten Thema) die wesentlichen Informationen und geben sie in der jeweils anderen Sprache wieder, • geben den Inhalt von Gebrauchstexten und gesellschaftlich relevanten Sachtexten (z. B. weniger komplexen Zeitungsartikeln) in der jeweils anderen Sprache sinngemäß wieder.

Linguistische Kompetenzen

Wortschatz		
A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen hinreichenden Wortschatz für einfache Alltagsgespräche.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen ausreichend großen Wortschatz, um sich mithilfe von einigen Umschreibungen zu vertrauten Themen zu äußern.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einen hinreichend großen Wortschatz, um sich auch mithilfe von Umschreibungen zu Themenfeldern ihres Erfahrungsbereichs und zu vertrauten gesellschaftlichen Themen zu äußern. Sie variieren Formulierungen, um Wiederholungen zu vermeiden.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • verwenden gebräuchliche Ausdrücke und Satzmuster, um konkrete Bedürfnisse in vertrauten Situationen zu formulieren (z. B. Informationen geben/erfragen), • bewältigen Alltagssituationen mit vertrauten Inhalten, müssen aber noch nach Wörtern suchen. 	<ul style="list-style-type: none"> • sind in der Lage, sich zu vertrauten Themen ihres Interessen- und Erfahrungsbereichs hinreichend zu äußern. 	<ul style="list-style-type: none"> • verwenden einen hinreichend großen Wortschatz, um sich differenziert zu äußern und eigene Standpunkte auszudrücken, • verfügen über einen hinreichend großen Wortschatz, um fachliches Vokabular mit einfacheren Wörtern zu umschreiben, • verfügen über ein Spektrum von Konnektoren, um sich kohärent zu äußern.

Grammatik*		
A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Repertoire häufig verwendeter Strukturen. Im produktiven Bereich können sie einfache Strukturen verwenden, machen aber noch Fehler. Trotzdem wird in der Regel klar, was sie ausdrücken wollen.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden ein erweitertes grammatisches Inventar in vertrauten Situationen und Themenbereichen weitgehend korrekt. Zwar kommen noch Fehler vor, aber in der Regel wird klar, was ausgedrückt werden soll.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein gefestigtes Repertoire erweiterter grammatischer Strukturen und haben ein Strukturbewusstsein für die Fremdsprache entwickelt. Zwar kommen noch Fehler vor; diese führen jedoch kaum zu Missverständnissen bei Muttersprachlern.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und beschreiben ihnen vertraute Handlungen, Ereignisse und Sachverhalte als gegenwärtig, vergangen oder zukünftig (<i>simple present, present progressive, simple past, will und going to future*</i>), • drücken Bitten, Wünsche, Erwartungen, Verbote, Erlaubnisse, Verpflichtungen, Möglichkeiten und Fähigkeiten aus (<i>can/cannot, may, must/must not, need/need not</i>), • erkennen einfache Bedingungen und Bezüge und drücken diese aus. 	<ul style="list-style-type: none"> • stellen Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig dar, • geben Äußerungen anderer und Informationen weitgehend korrekt wieder, • stellen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes her und drücken diese korrekt aus, • formulieren Annahmen, Hypothesen und Bedingungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen weitere Möglichkeiten ein, um Zukünftiges sicherer und geläufiger auszudrücken, • formulieren komplexere Annahmen und weitere Modalitäten, • geben Informationen wörtlich und vermittelt wieder, • erkennen räumliche, zeitliche und logische Bezüge innerhalb eines Satzes und formulieren diese selbstständig, • finden verstärkt Analogien oder Unterschiede zu anderen Sprachen.

* Vgl. auch Kapitel 5 Basisgrammatik

Aussprache und Intonation		
A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verwenden einfache Aussprache- und Intonationsmuster so korrekt, dass sie trotz eines merklichen Akzents verstanden werden; manchmal wird aber eine Wiederholung erforderlich sein.	Die Schülerinnen und Schüler verwenden Aussprache- und Intonationsmuster weitgehend korrekt, auch wenn ein fremder Akzent deutlich wird und gelegentlich etwas falsch ausgesprochen wird.	Die Schülerinnen und Schüler verfügen über eine gefestigte Aussprache und Intonation.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • beherrschen die Intonation von einfachen Aussagesätzen, Fragen und Aufforderungen klar genug, um verstanden zu werden, auch wenn ein fremder Akzent wahrnehmbar ist und manchmal etwas falsch ausgesprochen wird, • übertragen verstärkt Aussprache- und Intonationsmuster auf neue Wörter und Redewendungen, • erschließen in Ansätzen die Aussprache mithilfe der Lautschrift, • tragen geübte Texte sinn gestaltend vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über eine klare Aussprache und Intonation, trotz eines hörbaren Akzents, • wenden die Artikulation englischer Laute und Lautkombinationen auf neue Wörter an, • tragen Sprech- und Lesetexte sinn gestaltend vor. 	<ul style="list-style-type: none"> • sprechen und intonieren klar und natürlich, möglicherweise auch mit leichter Akzentfärbung, • realisieren in authentischen Gesprächssituationen und einfach strukturierter freier Rede Aussprache und Intonation weitgehend angemessen, • erschließen auch schwierigere Wörter mithilfe der Lautschrift und anderer Hilfsmittel, • tragen längere Passagen sinn gestaltend vor.

Rechtschreibung		
A2	B1-	B1+
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler verfügen im Rahmen des vertrauten Wortschatzes über weitgehende Sicherheit in der Rechtschreibung.		
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • schreiben Sätze und Wendungen korrekt ab, • schreiben in von ihnen verfassten Texten bekannte Wörter weitgehend korrekt, • geben Wörter und Wendungen aus dem mündlichen Wortschatz phonetisch einigermaßen korrekt schriftlich wieder. 	<ul style="list-style-type: none"> • festigen die Schreibweise von Wörtern, bei denen sich Aussprache und Schriftbild stark unterscheiden, • schreiben zusammenhängend und überwiegend mit richtiger Rechtschreibung und Grundlagen der Interpunktion so, dass man die erstellten Texte meistens verstehen kann. 	<ul style="list-style-type: none"> • beherrschen die Rechtschreibung des erworbenen funktions- und themenbezogenen Wortschatzes weitgehend sicher.

3.2 Interkulturelle Kompetenzen

Interkulturelle Kompetenzen* werden in thematischen Kontexten erworben (s. Themenübersicht). Dazu gehören: <ul style="list-style-type: none"> • soziokulturelles Orientierungswissen • Einstellungen und Haltungen zu kultureller Differenz • Umgang mit und Bewältigung von interkulturellen Begegnungssituationen 		
Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 10
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • erkunden und vergleichen das Zielsprachenland Großbritannien mit der eigenen Lebenswelt (z. B. Alltag, Sitten und Gebräuche), • benennen typische Arten der Freizeitgestaltung und des Tagesablaufes in GB (z. B. Sport, Schule), • nennen Sehenswürdigkeiten in GB und beschreiben sie knapp, • sind bereit, sich mit der Welt der Zielsprachenländer auseinanderzusetzen, • werden sich in Ansätzen eigener Haltungen und Einstellungen bewusst, • entwickeln Interesse für andere Denk- und Lebensweisen, lernen diese zu verstehen und ggf. zu tolerieren, • sind in der Lage mit Menschen, die eine andere Sprache als die Muttersprache sprechen, Kontakt aufzunehmen (z. B. jmd. begrüßen, beglückwünschen), • bewältigen einfache Begegnungssituationen auch mit Blick auf mögliche Missverständnisse (z. B. Anredekonventionen, Einladungen zu Partys, Festen), • haben im Umgang mit Texten und Medien sowie ggf. durch persönliche Kontakte interkulturelle Erfahrungen gemacht (z. B. authentisches Material wie Flyer, Broschüren). 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über ein grundlegendes Wissen über die Lebenswelten von Jugendlichen (z. B. Freizeitgestaltung, Schulalltag) in englischsprachigen Ländern, • erkennen in vertrauten Situationen kulturspezifische Stereotype, entwickeln Sensibilität für die eigenen und erkennen zunehmend Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich mit Menschen anderer kultureller Hintergründe (z. B. Feste, Bräuche), • beschreiben und begründen in Ansätzen eigene Wahrnehmungen und Reaktionen, • räumen in einfachen Begegnungssituationen mögliche Missverständnisse aus und begegnen Konflikten konstruktiv. 	<ul style="list-style-type: none"> • verfügen über Grundkenntnisse zu geographischen, geschichtlichen, politischen, sozialen und kulturellen Aspekten in mehreren Zielsprachenländern und ziehen Vergleiche zu ihrer Lebenswelt, • wenden in unterschiedlichen Situationen bewusst adäquate sprachliche Register an (z. B. Höflichkeitsformen, Zustimmung oder Ablehnung), • hinterfragen und beurteilen das eigene Handeln in vertrauten Kontexten auf Grundlage ihrer Erfahrungen und Wertvorstellungen, • entwickeln eigene Sichtweisen und Verständnis für andere Lebensweisen (z. B. von Minderheiten), • beschreiben Stereotypen und Vorurteile und benennen Auswirkungen wie Diskriminierung oder Ausgrenzung für Individuen und Gruppen und nehmen dazu Stellung, • nehmen Perspektivwechsel vor, um interkulturell komplexere Begegnungssituationen zu bewältigen.

* Vgl. auch Rahmenplan Aufgabengebiete Interkulturelle Erziehung

3.3 Methodische Kompetenzen

Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler wenden ein begrenztes Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.	Die Schülerinnen und Schüler wenden ein erweitertes Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.	Die Schülerinnen und Schüler wenden ein vielseitiges Inventar an Lern- und Arbeitstechniken für eigenständiges, individuelles Lernen selbstständig an.
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • können in Ansätzen einsprachig kommunizieren, • erproben Möglichkeiten, in vertrauten Situationen sprachlich zu paraphrasieren, • greifen selbstständig zu im Klassenraum vorhandenen Hilfsmitteln (z. B. Wörterbücher, digitale Medien), • markieren und gliedern Texte zu vertrauten Themen und finden Überschriften, • setzen verschiedene Hör- und Lesetechniken (z. B. scanning, skimming) aufgabenbezogen ein, • wenden Verfahren zum Memorieren (z. B. mindmapping) und Abrufen von Wörtern und Redemitteln an, • erkennen einfache Wortverwandtschaften, • nutzen die individuell als hilfreich erfahrenen Techniken des Vokabellernens, • schließen kleine Verständnislücken (z. B. im Wortschatz) gelegentlich durch intelligent guessing, • erkennen sprachliche Regelmäßigkeiten, finden Fehler und nutzen diese Erkenntnisse für den eigenen Lernprozess, • sind in der Lage, einen kurzen geschriebenen Text sprachlich zu überarbeiten (draft, edit, publish), • gestalten eine kleine Präsentation und tragen die Ergebnisse mit vorbereiteten Hilfen (z. B. Stichwörter, Bilder) vor der Klasse vor, • organisieren Partner- und Gruppenarbeit in vertrauten Arbeitsformen selbstständig (z. B. Rollenverteilung, Zeiteinteilung), • nutzen Lerngelegenheiten, die sich aus dem Miteinander von deutscher Sprache, Herkunftssprache sowie dem Englischen ergeben, • dokumentieren ihren eigenen Lernfortschritt und schätzen ihn ein (z. B. Portfolio). 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen in kooperativen Arbeitsphasen die Fremdsprache zunehmend als Gruppenarbeitssprache ein (z. B. bei der Erarbeitung von Arbeitsaufträgen, in Vorbereitung von Rollenspielen, Partnerinterviews oder kleineren mündlichen Präsentationen), • organisieren Partner- und Gruppenarbeit mit Unterstützung, phasenweise jedoch weitgehend selbstständig (Vorbereitung, Ablauf, Präsentation), • finden ihren individuellen Lernweg (z. B. Vokabellernen, Memorieren fremdsprachlicher Inhalte) mit Unterstützung, • erschließen die Bedeutung von unbekannten, ableitbaren Wörtern häufig aus dem Kontext sowie mithilfe von Wortbildungsregeln, • entnehmen fremdsprachlichen Texten durch Strategien des extensiven Lesens die wesentlichen Informationen, • führen Phasen der Textproduktion selbstständig durch, • nutzen regelmäßig und unaufgefordert die lexikalischen Anhänge des Lehrwerks und zunehmend besser zweisprachige Wörterbücher sowie die Lehrwerkgrammatik, • benutzen fremdsprachliche Lernsoftware, • kontrollieren sich selbst und den Partner (z. B. durch unterschiedliche Feedbackmethoden), • schätzen ihren Lernerfolg weitgehend selbstständig ein, kontrollieren und dokumentieren diesen, z. B. mithilfe des Europäischen Portfolios der Sprachen. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen in kooperativen Unterrichtsphasen konsequent und durchgängig die Fremdsprache als Arbeitssprache ein, • gestalten Lern- und Arbeitsprozesse selbstständig und kooperativ (u. a. legen sie Arbeitsziele fest, sichten und beschaffen fremdsprachliches Material, gestalten Präsentationen), • arbeiten selbstständig mit wortschatz- und strukturorientierter Lernsoftware, nutzen elektronische Wörterbücher und ein- und zweisprachige Wörterbücher (auch elektronische) situationsangemessen, • erschließen und gliedern längere fremdsprachliche Texte aufgabenbezogen (z. B. finden Überschriften und Zwischenüberschriften, stellen Inhalte in einem Schaubild dar) und fassen sie zusammen, • reflektieren selbstständig ihren Lernprozess, kontrollieren und dokumentieren diesen (u. a. mithilfe des Europäischen Portfolios der Sprachen, in der Auseinandersetzung mit Testformaten, Prüfungen und ggf. durch die Beteiligung an außerschulischen Zertifikatsprüfungen).

Umgang mit Texten und anderen Medien

rezeptiv/analytisch		
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> verstehen Arbeitsanweisungen und Aufgabenstellungen zur Bearbeitung von Übungen und Aufgaben, aktivieren Vorwissen (sammeln z. B. Assoziationen zu einem Thema, einem Bild oder anderen Impulsen), wenden einfache Worterschließungsstrategien an, bearbeiten eng führende Aufgaben zum selektiven und globalen Hören und Lesen und beherrschen einfache Übungs- und Testverfahren zum Hör- und Leseverstehen (<i>true/false statements, multiple-choice</i>), markieren und gliedern Texte (z. B. durch Unterstreichen von Schlüsselwörtern und -passagen, durch Kennzeichnung von Sinnabschnitten oder die Formulierung von Zwischenüberschriften) und fertigen einfache Notizen an, untersuchen einfache Texte bezogen auf wesentliche Informationen und typische Merkmale: kurze Geschichten (Hauptfiguren, Handlung), Gespräche, Telefongespräche, Interviews (Teilnehmer, Handlungskontext, Thema), Anweisungen, Beschriftungen, Reklame, Anzeigen, Briefe (Handlungskontext, Botschaft), führen ein einfaches Lesetagebuch bei der Lektüre eines längeren didaktisierten Textes, formulieren darin Eindrücke (z. B. Vorlieben, Abneigungen), sammeln Textelemente zu den Hauptfiguren und zum Handlungsverlauf. 	<ul style="list-style-type: none"> verstehen Arbeitsanweisungen und Aufgabenstellungen zur Bearbeitung von Übungen und Aufgaben im Detail, setzen gezielt und zunehmend selbstständig Techniken zum selektiven bzw. globalen Verstehen von Texten ein, nutzen Vorwissen und Kontextwissen, um auch implizit gegebene Informationen zu erschließen, wenden Vernetzungs- und Memorierungstechniken bewusst an, erschließen den sachlogischen Aufbau von Texten, z. B. durch eine Gliederung oder das Markieren von relevanten Textstellen, markieren inhaltlich oder stilistisch wichtige Passagen und strukturieren die entnommenen Informationen (z. B. <i>in Mindmaps, Clustern</i>), erschließen die Bedeutung von unbekannten Wörtern aus dem Kontext und/oder mithilfe eines Wörterbuchs sowie von Wortbildungsregeln. 	<ul style="list-style-type: none"> setzen unterschiedliche Arbeitstechniken zum Hör- und Leseverstehen ein, gliedern und strukturieren längere Texte aufgabenbezogen (finden z. B. Überschriften und Zwischenüberschriften, stellen Inhalte in einem Schaubild dar) und fassen sie zusammen (z. B. in einer Stichwortsammlung), identifizieren inhaltlich oder stilistisch relevante Passagen und machen sich dazu geordnete Notizen, setzen grundlegende Texterschließungsverfahren ein, um die Wirkung von authentischen Texten zu erkunden.

produktiv		
Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 6	Mindestanforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 8	Mindestanforderungen für den Übergang in die Studienstufe
Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler	Die Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none"> • verfassen kurze Texte nach einem vorgegebenen Muster selbst, formen sie um oder gestalten sie ggf. auch szenisch, • setzen unter Anleitung neue Medien ein zur Informationsbeschaffung, zur kommunikativen Interaktion und zum Lernen, • verwenden aufgabenbezogen einfache Materialien aus dem Internet, Radio oder Fernsehen), • erstellen angeleitet einfache Präsentationen individuell oder in Gruppen (z. B. wählen sie geeignete Medien, gliedern den Inhalt, entscheiden sich für eine Form der Visualisierung). 	<ul style="list-style-type: none"> • formen einfache Texte um, ergänzen sie oder nutzen sie als Vorlage für die eigene Textproduktion, • führen Rollenspiele und Interviews zu einfachen Textvorlagen durch, • führen anhand ausgewählter Websites Recherchen zu einem Thema durch und erstellen kurze Präsentationen, • nutzen zunehmend selbstständig neue Technologien zur Präsentation von Arbeitsergebnissen, • benutzen lehrbuchbegleitende bzw. lehrbuchunabhängige Software. 	<ul style="list-style-type: none"> • formen Texte um, ergänzen sie oder nutzen sie als Vorlage für die eigene Textproduktion, • formulieren geeignete Texte von einer Textsorte in eine andere um, • analysieren das Zusammenspiel von Sprache, Bild und Ton in Filmausschnitten, die ihren sprachlichen Kompetenzen entsprechen, • beschaffen selbstständig Informationen, werten sie aus und bereiten sie angemessen auf, • setzen Präsentationstechniken weitgehend selbstständig zur Darstellung von Arbeitsergebnissen ein (z. B. wählen Medien aus oder wenden Gliederungs- und Visualisierungstechniken an).

3.4 Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler erwerben interkulturelle fremdsprachige Handlungsfähigkeit in einem thematischen Kontext. Sie setzen sich mit Themen und Texten auseinander, die

- für Jugendliche von besonderem Interesse sind,
- Problematiken enthalten, die zur persönlichen Stellungnahme und Diskussion herausfordern und für die Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft von Bedeutung sind,
- die Grundlagen für ihren weiteren Bildungsgang liefern,
- für ihre Entwicklung und die Bewältigung von Alltagssituationen wichtig sind,
- der Vorbereitung auf das Berufsleben dienen,
- sich durch interessante Darstellungsformen auszeichnen, die zur Interaktion zwischen Leser und Text anregen.

Bei der Auswahl der Themen und Texte ist das Lehrwerk ein nützliches Medium. Es bietet umfangreiches Material und unterschiedliche Medien zur gemeinsamen und individuellen Arbeit und berücksichtigt alle Kompetenzbereiche. Nicht alle im Lehrwerk angebotenen Lektionen, Texte, sprachlichen Mittel und Übungen werden erarbeitet. Aktuelle Materialien, Lektüren, von den Schülerinnen und Schülern selbst gefundene Texte und Projektarbeit sind beispielsweise auch Unterrichtsgegenstand. Dabei werden verschiedene Genres berücksichtigt. Insbesondere die Einbeziehung moderner Medien leistet einen wichtigen Beitrag zum Aufbau interkultureller fremdsprachiger Handlungsfähigkeit.

Die unter den Themen aufgeführten Inhalte bearbeiten die Lernenden so, dass die oben beschriebenen Kompetenzen ausgebildet werden. Die Konkretisierung von Themen und die Festlegung von Wahlinhalten werden in schulinternen Curricula vorgenommen. Die Auswahl erfolgt entsprechend den Vorkenntnissen, sprachlichen Kompetenzen sowie Interessen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler sowie nach regionalen und schulspezifischen Besonderheiten.

Bei der Auswahl und Verteilung der Themen auf die Lernjahre wird nach dem Prinzip des Spiralcurriculums verfahren; d. h., die Themen knüpfen an Vertrautes an und werden unter neuen Aspekten vertieft.

Folgende Inhalte sind in den entsprechenden Jahrgangsstufen verpflichtend:

Thema	Jahrgangsstufe 5/6	Jahrgangsstufe 7/8	Jahrgangsstufe 9/10
Persönliche Lebensgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Familie, Freunde • Umgang mit Tieren • Tägliches Leben und Tagesabläufe im Herkunft- und Zielsprachenland • Hobbys, Sport, Freizeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Freundschaft und Familienbeziehungen • Sport, Fitness • Medien in der Freizeit (Musik, Computer, Handy, Film, Internet) 	<ul style="list-style-type: none"> • Identität • Partnerschaft • Jugendkulturen • Wünsche und Träume
Schule – Ausbildung – Berufsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> • Schule und Schulalltag im Zielsprachenland • Berufe im Leben der eigenen Familie und der von Freunden 	<ul style="list-style-type: none"> • Aspekte schulischen Lebens in einem Zielsprachenland • Berufsbilder • Ablauf eines Arbeitstags • Praktika/Ausbildung • Berufspläne 	<ul style="list-style-type: none"> • Einblicke in Schule, Arbeit und Beruf in den Zielsprachenländern • Schülerjobs • Auslandsjahr • Berufspläne • Bewerbung • verschiedene Ausbildungswege
Teilhabe am gesellschaftlichen Leben	<ul style="list-style-type: none"> • Nationale und regionale Feiertage • Besuch einer kulturellen Einrichtung (z. B. Museum, Theater, Konzert) • Essen, Trinken, Tischsitten • Ferienpläne • Gefährdete Tierarten/ Tierschutz • Feste und Traditionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einblicke in aktuelle kulturelle und gesellschaftliche Ereignisse (u. a. Musik, Fernsehen) • Jugendkultur in den Zielsprachenländern • nationale und regionale Besonderheiten • gesellschaftliche Themen, die das Leben gleichaltriger Jugendlicher in den Zielsprachenländern prägen: z. B. Umwelt, Leben in der Großstadt • Migration und Zusammenleben in der multikulturellen Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • politische und gesellschaftliche Themen, die das Leben gleichaltriger Jugendlicher in den Zielsprachenländern prägen (z. B. Lebensbedingungen, Klima, Umwelt) • Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens • Migration und Zusammenleben in der multikulturellen Gesellschaft • Medien und ihr Einfluss
Unterschiedliche Kulturen in englischsprachigen Ländern	<ul style="list-style-type: none"> • Beispiele nationaler und regionaler Besonderheiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Großbritannien (Tourismus, Freizeit, Kultur, Leben in einer britischen Großstadt, Geschichte) • USA (amerikanische Lebensweise, Großstadt, Geschichte) 	<ul style="list-style-type: none"> • wahlweise Indien/ Südafrika/Australien/ Kanada: • Tourismus • Minderheiten • Unabhängigkeit, Kolonialismus • Kultur
Weiterhin verpflichtend sind	<ul style="list-style-type: none"> • eine Lektüre (einfache, bildgestützte Lektüre/Comic) • ein vertiefendes Projekt (z. B. aus dem Pflichtthemenbereich) 	<ul style="list-style-type: none"> • eine Lektüre • ein vertiefendes Projekt (z. B. aus dem Pflichtthemenbereich: ausgewählte Bundesstaaten der USA) 	<ul style="list-style-type: none"> • pro Jahrgang: eine Lektüre • Behandlung ausgewählter Short Storys oder ggf. ein Theaterstück • ein vertiefendes Projekt (z. B. aus dem Pflichtthemenbereich)

4 Grundsätze der Leistungsrückmeldung und -bewertung

Die Bewertung von Schülerleistungen ist eine pädagogische Aufgabe der Lehrkräfte. Sie wird Schülerinnen und Schülern gegenüber transparent gemacht und erläutert, unter anderem in den Lernentwicklungsgesprächen gemäß § 44, Abs. 3 HmbSG. Gegenstand des Dialogs sind die von der Schülerin bzw. vom Schüler nachgewiesenen fachlichen und überfachlichen Kompetenzen vor dem Hintergrund der Anforderungen dieses Rahmenplans. Die Schülerin bzw. der Schüler soll auf Grundlage der im Unterricht angestrebten fachlichen und überfachlichen Ziele zunehmend in die Lage versetzt werden, erbrachte Leistungen selbst realistisch einzuschätzen, Lernbedarfe zu erkennen, Lernziele zu benennen und den eigenen Lernprozess zu planen.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten durch das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts und mögliche Leistungshemmnisse aus der Sicht der Gesprächspartner, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und so zu gestalten, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert und gefordert werden.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die unter anderem für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind, sowie Hinweise, wie sie den Entwicklungsprozess ihrer Kinder unterstützen können.

*Bereiche der
Leistungsbewertung*

Ein kompetenzorientierter Unterricht hat zum Ziel, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern, und erfordert die Gestaltung von Lernangeboten in vielfältigen Lernarrangements. Diese ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine große Anzahl von Aktivitäten. Dadurch entstehen diverse Möglichkeiten und Bezugspunkte für die Leistungsbewertung. Grundsätzlich stehen dabei die nachweisbaren fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

Die wesentlichen Bereiche der Leistungsbewertung sind:

- das Arbeitsverhalten (z. B. Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts, Qualität und Quantität der Beiträge im Unterrichtsgespräch),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z. B. Vortrag selbst erarbeiteter Beiträge, kurze Präsentationen von Arbeitsergebnissen),
- praktische Arbeiten (z. B. Herstellen von Produkten, das Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, die Durchführung von kürzeren Befragungen),
- schriftliche Arbeiten (Klassenarbeiten und Tests, andere schriftliche Arbeiten, schriftliche Übungen, Protokolle).

Die Aufgaben und Aufträge für mündliche Beiträge nach Absprache, praktische Arbeiten sowie Klassenarbeiten und andere schriftliche Arbeiten sollen sich an den in Kapitel 3 dieses Rahmenplans genannten Anforderungen orientieren.

*Trennung von
Lernprozessen und
-ergebnissen
Leistung im
Englischunterricht*

Grundsätzlich ist die Bewertung des Lernprozesses von der Bewertung des Lernergebnisses sorgfältig zu trennen.

In der Jahrgangsstufe 5 baut der Englischunterricht auf dem bis dahin erworbenen Kompetenzniveau aus der Grundschule auf. Der Grad der erreichten kommunikativen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zeigt sich in ihren Leistungen in den Bereichen der Sprachrezeption, der Sprachproduktion und der Interaktion. Verständlichkeit, Gewandtheit und Einfühlungsvermögen sind dabei wichtige Qualitäten.

Maßstab für die Leistungsbewertung im Englischunterricht der Sekundarstufe I ist der Grad,

in dem die Schülerinnen und Schüler die kompetenzorientiert formulierten Mindestanforderungen erreichen. Der Unterricht orientiert sich an Anforderungen, die deutlich über den Mindestanforderungen liegen.

Die Kenntnis des eigenen Leistungsstandes ermöglicht es dem Lernenden, seinen Lernprozess selbstständiger und bewusster zu organisieren und Lernfortschritte selbst zu erkennen und einzuschätzen. Dies setzt seitens der Lehrkraft eine kontinuierliche aufmerksame Beobachtung und Rückmeldung an den Lernenden sowie die Möglichkeit der Selbstkontrolle des Lernenden voraus.

*Lernprozess und
Leistungsbewertung*

In Aneignungsphasen schulen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, ihren eigenen Lernprozess zu beobachten und bewusst wahrzunehmen. Sie lernen, ihre Leistungen und Lernfortschritte, auch mithilfe von Kompetenz- und Bewertungsrastern, selbst kritisch einzuschätzen. Sie erkennen Lerndefizite und analysieren Fehler; dabei werden sie von den Lehrerinnen und Lehrern unterstützt.

Für gelingende Lernprozesse ist ein produktiver Umgang mit eigenen Fehlern notwendig, denn er eröffnet Lernchancen. Beim Umgang mit Fehlern ist deshalb darauf zu achten, dass er wesentlicher Bestandteil schulischen Lernens ist und nicht negativ in die Bewertung von Lernprozessen eingeht.

Umgang mit Fehlern

Ein kompetenzorientierter Fremdsprachenunterricht bietet den Lernenden durch geeignete Aufgabenstellungen einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben; andererseits fordert er den Kompetenznachweis in anspruchsvollen Leistungssituationen ein.

Die Bewertungskriterien orientieren sich an den fachlichen und überfachlichen Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts im Fach Englisch.

Zu den Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören:

*Kriterien der Bewertung von
Lernprozessen*

- die individuellen Lernfortschritte,
- die Selbstständigkeit des Arbeitens,
- die Fähigkeit zur Lösung von Problemen,
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln.

Die Schülerleistungen in Lernprozessen lassen sich z. B. beobachten bei

*Beobachtungssituationen von
Lernprozessen*

- der Beteiligung in Phasen des kooperativen Lernens (Gruppen- und Partnerarbeit),
- der Teilnahme an Unterrichtsgesprächen, an Diskussionen und Debatten,
- der Informationsbeschaffung und Recherche zur Erarbeitung eines Themas,
- dem Einsatz von Hilfsmitteln und Strategien zur Bewältigung einer Aufgabe,
- der Darbietung kreativer Zugänge zu Texten, etwa im (spontanen) Rollenspiel oder Standbild,
- dem Erstellen eines Portfolios oder Lerntagebuchs.

Als Bezugspunkte für die Leistungsbewertung von Lernergebnissen eignen sich u. a.:

*Bezugspunkte für
die Bewertung von
Lernergebnissen*

- kurze Präsentationen und Vorträge,
- szenische Darstellungen,
- kurze schriftliche Referate,
- schriftliche Lernerfolgskontrollen,
- Arbeiten für Schülerwettbewerbe,
- Sprachzertifikate.

Kriterien der Bewertung von Lernergebnissen

Zu den Kriterien für die Bewertung von Lernergebnissen gehören bspw.

Rezeption

- der Grad der Vollständigkeit und Genauigkeit der Informationsentnahme aus einer (Text-) Vorlage,
- der Grad des Erfassens einer zentralen Aussage eines Textes.

Produktion

- die Aufgaben- und Sachbezogenheit,
- der Grad der Selbstständigkeit und Originalität,
- die sprachliche Klarheit und gedankliche Stringenz,
- die Verständlichkeit der Aussage,
- die Länge und Komplexität der Äußerung,
- die angemessene Differenziertheit von Wortschatz und Strukturen,
- die sprachliche Richtigkeit,
- die textsortenspezifische Gestaltung von Texten.

Interaktion

- die aktive Beteiligung an Gesprächen, Diskussionen und Debatten durch Impulse, Beiträge, Nachfragen, Einwände,
- die Verwendung von themenspezifischen, situationsangemessenen und adressatengerechten Redemitteln,
- die Spontaneität und Originalität des sprachlichen Agierens und Reagierens,
- die erfolgreiche Vermittlung in zweisprachigen Situationen.

Fachkonferenz

Die Fachkonferenz legt die Kriterien für die Leistungsbewertung im Rahmen der Vorgaben dieses Rahmenplans fest und macht sie gegenüber Schülerinnen und Schülern altersgemäß transparent. Die Schülerinnen und Schüler wissen bei der Vorbereitung auf Lernerfolgskontrollen, welche Leistungen sie für eine erfolgreiche Bewältigung einer Aufgabe erbringen müssen, und kennen die Aufgabenformate, die zur Überprüfung der erwarteten Kompetenzen eingesetzt werden.

Die Bewertungskriterien für den Englischunterricht sind auf das für die Lerngruppe definierte Kompetenzniveau und auf die jeweils zu überprüfenden Kompetenzbereiche abzustimmen.

Im Bereich der kommunikativen Kompetenz werden kommunikativer Erfolg und gelungener sprachlicher Ausdruck höher gewichtet als sprachliche Korrektheit.

Geprüft werden die funktionalen kommunikativen Kompetenzen des Hör- und Hör-Seh-Verstehens, des Leseverstehens, des Sprechens, des Schreibens und der Sprachmittlung.

Vorbereitung für die Studienstufe

Als Vorbereitung für die Qualifizierungsphase in der Studienstufe sind im Jahrgang 10 schriftliche Leistungskontrollen mit Aufgaben zur Textanalyse und gelenkten Textinterpretation verpflichtend. Zu den zentralen Bewertungskriterien gehören:

Rezeption/Analyse

- das Auffinden indirekter Aussagen und die Schlüssigkeit ihrer Deutung,
- das Erkennen von deutlichen Gestaltungsmerkmalen von Texten und ihrer Wirkung,
- die Wahl der angemessenen Hilfsmittel, Techniken und Strategien zur Erschließung von Texten.

Produktion

- die Selektion und Reorganisation von Einzelinformationen gemäß der Aufgabenstellung,
- die Wahl angemessener Textsorten gemäß der Aufgabenstellung,
- das verständliche, strukturierte und anschauliche Präsentieren von Inhalten,
- der Grad der Gründlichkeit, Genauigkeit und Selbstständigkeit bei der Darstellung von Inhalten und Problemgehalten,
- der angemessene Einsatz von Hilfsmitteln zur Präsentation von Texten.

Im Bereich der interkulturellen Kompetenz wird neben Reflexions- und Handlungskompetenz faktisches Wissen der Schülerinnen und Schüler überprüft. Zu den zentralen Bewertungskriterien gehören:

- Genauigkeit und Umfang der grundlegenden landeskundlichen Kenntnisse und des Wissens zu den behandelten Themen,
- die Fähigkeit, landestypische Phänomene der Zielsprachenländer aus Politik, Gesellschaft, Kultur und Geschichte mit vergleichbaren Erscheinungen im eigenen Land in Beziehung zu setzen,
- der Grad der Differenziertheit bei der Darstellung kultureller Unterschiede und eigener Standpunkte,
- der Einsatz geeigneter Strategien für die Überwindung kulturbedingter Kommunikationsschwierigkeiten.

5 Basisgrammatik

Ein auf kommunikative Kompetenzen ausgerichteter Sprachunterricht vermittelt grammatische Strukturen, deren Auswahl, Einführung und Einübung sich nach ihrem kommunikativen Stellenwert im jeweiligen Lernkontext richtet. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grammatische Kompetenz, indem sie grammatische Strukturen einer Sprache in thematisch sinnvollen Zusammenhängen kennenlernen und zunehmend sicher und variabel verwenden.

Die Basisgrammatik bietet eine Gesamtübersicht über grammatische Strukturen, die die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Klasse 10 kennengelernt haben sollen, d. h., sie verstehen die Äußerungen, ohne dass sie die dabei benutzten grammatischen Strukturen immer sicher anwenden können. Dazu bedarf es kontinuierlicher Anwendung in sinnvollen Zusammenhängen.

Die Zuordnung zu einer Funktion schließt die Zuordnung zu anderen nicht aus.

Funktion	Grammatische Strukturen
Sachverhalte und Handlungen als gegenwärtig, vergangen und zukünftig darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung und Gebrauch der folgenden Zeitformen im Aktiv: <ul style="list-style-type: none"> • <i>simple present; simple past; present perfect; going-to future; will-future, present tenses for the future, present progressive; past progressive; present perfect progressive; past perfect; future perfect</i> • Bildung und Gebrauch der folgenden Zeitformen im Passiv: <ul style="list-style-type: none"> • <i>simple present; simple past; present perfect; going-to future; will-future; progressive tenses</i> • Partizipial-, Infinitiv- und Gerundialkonstruktionen
Personen, Sachen, Sachverhalte und Tätigkeiten bezeichnen und beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> • Singular und Pluralformen der Nomina; zählbare und nicht zählbare Nomina; bestimmter, unbestimmter Artikel • Personalpronomen; Interrogativpronomen; Demonstrativpronomen; Relativpronomen; Reflexivpronomen • Adjektive und Adverbien • Adverbialsätze: temporal, lokal, konzessiv, final
Informationen geben und erfragen	<ul style="list-style-type: none"> • Wortstellung in Aussagesätzen/Fragesätzen • indirekte Rede
Besitzverhältnisse darstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Possessivbegleiter; Genitivbildung
Ort, Zeit und Richtung angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Adverbiale Bestimmungen der Zeit und des Ortes
Mengen angeben	<ul style="list-style-type: none"> • Grundzahlen, Ordnungszahlen • Brüche, Dezimalzahlen
Vergleichen	<ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der regelmäßigen und unregelmäßigen Adjektive und Adverbien
Modalitäten und Bedingungen ausdrücken	<ul style="list-style-type: none"> • Modalverben und ihre Ersatzformen • Konditionalsätze I, II, III
Begründungen geben und Kommentare formulieren	<ul style="list-style-type: none"> • Kausalsätze • begründende und folgernde Verknüpfungen